

Abendmahl

Pastor Alfred Sinn

Lieder: 437, 1 - 4; 341, 1 - 4 + 10; 79, 1 - 4; 66, 1 + 4 + 8; 233, 1 - 5; 351, 2 + 13

Lesung: Philipper 3, 1 -11; Matthäus 18, 21 - 35

### Römer 7, 14 - 24

<sup>14</sup> Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft.

<sup>15</sup> Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich.

<sup>16</sup> Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so gebe ich zu, daß das Gesetz gut ist.

<sup>17</sup> So tue nun nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt.

<sup>18</sup> Denn ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht.

<sup>19</sup> Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.

<sup>20</sup> Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt.

<sup>21</sup> So finde ich nun das Gesetz, daß mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt.

<sup>22</sup> Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen.

<sup>23</sup> Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.

<sup>24</sup> Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?

<sup>25</sup> Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!

Liebe Gemeinde,

der Apostel Paulus thematisiert die Abhängigkeit vom Gesetz und zugleich die Freiheit vom Gesetz. Im Leibe leben wir in einer Art Spannung, bisweilen Zwiespalt.

Das, was Paulus hier schreibt, ist hoch theologisch formuliert, behandelt aber das ganz normale Empfinden im menschlichen Sein.

Es gibt Gesetzmäßigkeiten, aus denen ich nicht entinnen kann. Ob ich Christ bin oder nicht: ich muß essen und trinken, schlafen und arbeiten. Der Körper braucht Pflege und Gefühle beeinflussen das Empfinden. Freude, Trauer, Schmerz, Schuld, Glück wirken sich auf mein Verhalten aus.

Das Leben vollzieht sich gleichsam auf drei Ebenen: Natur, Gesetz und Gnade.

Natur – das ist der Rhythmus der geschaffenen Welt. Wie gesagt: essen trinken, wohnen und all das, was den Alltag ausmacht. Ich passe mich z.B. den vier Jahreszeiten an. Im Winter werde ich nicht in kurzen Hosen herumlaufen und im Sommer ziehe ich keinen Pelzmantel an. Im Frühling wird gesät, im Herbst geerntet.

Gesetz – das ist die Welt der Gebote und Verbote. Es gibt Forderungen an mich. Das Gesetz verlangt, daß ich im Straßenverkehr bei Rot anhalte, daß dem anderen nicht Schaden zugefügt wird, daß auf dem Bau die Arbeitssicherheit eingehalten wird, usw.

Um dem Nachdruck zu verleihen, werden sofort Strafen angedroht, wenn den Forderungen nicht entsprochen wird. Der Verstoß dagegen wird mit Schuld in Verbindung gebracht. Die Sünde ist sozusagen der Widerstand gegen das Gesetz.

Gnade – das ist die Situation, daß ich trotz der Spannungen, des Widerstandes und der Schuld weiterleben darf. Auch das ist eine Erfahrung, die ich als natürlicher Mensch mache, unabhängig vom Glauben.

Wenn ein Kind etwas angestellt hat und trotzdem von den Eltern geliebt wird, lernt es, daß die Schuld nicht gänzlich das Lebensrecht nimmt. Wenn Mann und Frau im Streit sind und sich vergeben, bekennen sie sich zum gemeinsamen Leben.

Also Gnade gibt es allenthalben.

In der Beziehung zu Gott nimmt die Gnade darüber hinaus einen besonderen und bestimmten Stellenwert ein. Sie macht deutlich, daß ich leben darf, selbst dann, wenn das Gesetz mich verurteilt, wenn der Tod mir das Lebensrecht abspricht.

Wenn der Apostel Paulus das Gesetz als geistliche Norm bezeichnet, liegt er damit auf der Linie des Alten Testaments. Der fromme Israelit hat das Gesetz stets als etwas Gutes verstanden. Für die Ehrung des Gesetzes gibt es einen eigenen Feiertag: Simchat Thora.

In unserer Gesellschaft verbinden viele den Begriff „Gesetz“ mit etwas, das stört und das Leben behindert. Ganz anders die Interpretation der Bibel. Das Gesetz ist gut, es hilft, das Leben in guten und gesunden Normen zu bewältigen. Diese Absicht haben im Grunde auch unsere bürgerlichen Gesetze. Daß bei Rot angehalten wird, vermeidet einen Unfall. Daß beim Fußballspiel nicht gefoult wird, bewahrt die Spieler vor Verletzung. Das Gesetz schützt Individuum und Eigentum und fördert gesellschaftliches Leben.

Das Gesetz – sowohl das bürgerliche als auch das göttliche – zeigt zugleich auf, daß ich der Norm nicht entspreche. Ich scheitere immer wieder und bleibe hinter den Anforderungen zurück. Und Gott gegenüber kann ich mich schon gar nicht brüsten, selbst wenn ich Gebote mal einhalte.

Nicht daß der Apostel menschliche Leistung nicht schätzt. Im Philipperbrief, Kap. 3 informiert er die Gemeinde, worauf er früher gesetzt hat. Wir lesen: *„Wenn ein anderer meint, er könne sich auf Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr, der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen.“*

Doch der vermeintliche Gewinn entpuppte sich als Schaden. Als er Christus kennengelernt hatte, hat er aufgehört, auf das eigene Vermögen zu setzen. Jedenfalls Gott gegenüber ist damit kein Staat zu machen.

Was für ihn gilt, gilt auch uns: erst im Licht des Evangeliums erkenne ich meine wirkliche Lage und kann auch die Tragweite der Rettung begreifen.

Der Apostel beklagt, daß er das Gute zwar kennt und auch tun will, doch gar oft kommt das Gegenteil heraus. Das Böse, das eigentlich abgelehnt wird, tut er dann doch. Woran liegt das? Es ist die Sünde, die den Menschen ganz und gar korrumpiert hat. Bin ich also unschuldig? Nein, sondern indem ich der Sünde Raum gebe, werde ich schuldig. Es ist nicht möglich, nicht zu sündigen. Ich bin nicht Herr im Haus. Die Situation des Sünders ist chancenlos.

Der Mensch findet sich in einer ausweglosen Lage wieder. Der Glaubensmensch leidet darunter. Er möchte gar nicht der Sünde Raum geben, kommt aber oft dagegen nicht an. Das eine will er und das andere tut er. Das Gesetz ist gut, es zeigt mir schonungslos auf, wie und wer ich bin. Während ich aber ein anderer sein möchte, kriege ich das nicht hin. Ein Sünder kann nur Sünde tun „auch in dem besten Leben“ (EG 299).

Doch nach dem inwendigen Menschen finde ich mich mit dieser Situation nicht ab - das ist Elend und Größe zugleich. Zwei Seelen in meiner Brust. Wenn es aber an meinem Willen läge, dann bräuchte ich bloß die Untermieterin – die Sünde – rauszuschmeißen. Doch während ich das versuche, merke ich, wie gefangen ich bin, regelrecht Sklave, ganz und gar verkauft. Das Böse, dem ich einmal den kleinen Finger gegeben habe, hat die ganze Hand genommen, hat den ganzen Menschen verschluckt. Was ich auch tue, Gott kommt nicht zu seinem Recht. Der Theologe Karl Barth hat gesagt: »Gott und der Mensch, der ich bin, geht nicht zusammen«

Menschlich betrachtet gibt es keine Lösung, so daß der Apostel verzweifelt fragt: „*Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?*“  
Der gute Wille bringt nicht weiter.

Im gesellschaftlichen Leben und in Bezug auf die bürgerlichen Gesetze kann durchaus eine Besserung erreicht werden. Man denke an die Pädagogik und Rechtspflege. Mit Strafe und Belohnung wird erzogen und Recht gesprochen. Doch wenn es um die Situation vor Gott geht, versagen diese Instrumente. Selbst der gute Wille zum Guten rechtfertigt mich nicht. Ich kann als abgehauenes Kind nicht vor Gott treten und sagen: Hier bin ich wieder. Die Lage bleibt ausweglos.

Dann aber zeigt der Apostel den Ausweg auf. Und dazu genügt ein einziger Satz, der gleichsam als Gebet ausgesprochen wird: „*Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!*“ Christus ist die Rettung aus dieser Lage.

Mit und durch Christus werden wir herausgerissen aus dem Raum des Fleisches. Mit Christus sind wir in eine andere Sphäre versetzt. Die merkwürdige Verbindung von Gesetz und Sünde ist auf überraschende Weise unwirksam geworden. Darum weil Christus eine Verbindung mit mir eingegangen ist. Eine neue Wirklichkeit hat nun Geltung. Sie strahlt in diese Zeit und Zeitlichkeit hinein. Immer wenn ich rufe: „*Ich elender Mensch. Wer wird mich erlösen?*“ darf ich mich auch dessen besinnen, daß der Erlöser schon da ist. Der äußere Mensch mag verfallen, aber der innere wird von Tag zu Tag erneuert.

Seit Christus ins Fleisch kam, ist die Welt nicht mehr verloren. Wir sind nicht mehr länger Sklaven, verkauft unter die Sünde. Wir sind keine "elenden Menschen" mehr. Dafür hat sich Christus als Lösegeld gegeben. Er macht uns frei.

Gott und der Mensch, der ich bin, geht doch zusammen. Gott hat beide zusammengefügt. In Christus ist die ursprüngliche Einheit wiederhergestellt.

Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!

Amen.